

der Poetik formulierten Regeln unterwarfen. Der Unterschied zwischen dem 16. und 17. Jh. zeigt sich u. a. im Aufblühen bestimmter literarischer Gattungen, wie des Panegyrikus, der sich im Barock stürmisch entfaltete. Nach Meinung der Vf. in unterschieden sich die Gesellschaft und der polnische Staat im 16. Jh. hinsichtlich der Kultur kaum von den Verhältnissen anderer Länder. Erst in den folgenden beiden Jahrhunderten wurden die politische Verfassung und das Herrschaftssystem der Adelsrepublik zu einer gewissen Anomalie. Ein wesentlicher Faktor war hier die drastische Veränderung der materiell-sozialen Position der Szlachta und der Magnatenschaft, die sich auf deren Verhältnis zueinander auswirkte. Es entstand eine nach außen abgeschlossene Adelskultur, die den Panegyrikus als die ihr gemäße Form ansah und damit einen gewissen Utilitarismus der Literatur förderte. Letzterer zeigte sich auch in anderen literarischen Gattungen, z. B. im Drama, die sich den Bedürfnissen der sarmatischen Adelskultur anpaßten. – Der Vf. in ist zuzustimmen, wenn sie die Literatur mit den verschiedenen Formen der Kommunikation verbunden sieht. Man muß sie daher immer im Kontext der politischen, sozialen und konfessionellen Verhältnisse der Adelsrepublik betrachten.

Stefan Hartmann

*Ignacy Krasicki: O języku ojczystym, teatrze i edukacji. Wybór z „Monitora” (1765–1772). [Über die Muttersprache, das Theater und die Erziehung. Auswahl aus dem „Monitor” (1765–1772).] Eingel. u. bearb. von Jadwiga Rudnicka. (Biblioteka Olsztyńska, Nr. 30.) Verlag Ośrodek Badań Naukowych im. Wojciecha Kętrzyńskiego w Olsztynie. Olsztyn 1995. 104 S.* – Die publizistische Tätigkeit von Ignacy Krasicki ist eng mit dem reformerischen Wirken des letzten polnischen Königs Stanislaus August verbunden. Beide arbeiteten am „Monitor“ mit, dessen Vorbild der englische „Spectator“ war. In jenem Periodikum veröffentlichte K. etwa 240 Artikel, die sich mit der polnischen Sprache und ihrem Stil, den literarischen Gattungen, dem Theater und der Jugenderziehung befaßten. Häufig finden sich Anklänge an die altpolnische Geschichte, die durch Reformen den Übergang in die Neuzeit vollziehen sollte. Anders als der sich an die Adresse des Bürgertums richtende „Spectator“ wollte K. vor allem den aufgeklärten polnischen Adel ansprechen. Er sah das Polnische im Verbund mit den anderen slawischen Sprachen und trat für einen klaren, natürlichen und lebendigen Stil ein. Insgesamt sind 36 Artikel K.s im vollen Wortlaut abgedruckt. Nur in Einzelfällen erfolgten Normalisierungen in den Texten. Diese lassen erkennen, daß sich damals die Sprache im Umbruch vom Alt- zum Neupolnischen befand. Vorbild K.s war das Lateinische, vor allem im Werk des Horaz. Wiederholt sprach er sich für die Notwendigkeit der Kenntnis slawischer Sprachen aus. Die Eröffnung des Theaters in Warschau gab ihm Anlaß, sich insgesamt mit dem polnischen Theaterwesen näher zu befassen, das mehr an die Verhältnisse in Westeuropa angepaßt werden sollte. Breiten Raum nehmen seine Ausführungen über die Tragödien und Komödien ein. Die Gedanken K.s über die Jugenderziehung stehen in enger Beziehung zu den Reformplänen der 1773 gebildeten nationalen Erziehungskommission, die allerdings nur in Ansätzen verwirklicht werden konnten.

Stefan Hartmann

*Andrzej Walicki: Russia, Poland and Universal Regeneration. Studies on Russian and Polish Thought of the Romantic Epoch. University of Notre Dame Press. Notre Dame, London 1991. X, 225 S.* – In diesem Werk hat Walicki, seit langem bekannt als profunder Kenner der osteuropäischen Geistesgeschichte, vier Studien vereint, die seiner eigenen Einschätzung nach (S. IX) zusammengenommen als Monographie über die Beziehungen zwischen polnischen und russischen Gesellschaftstheoretikern des 19. Jhs. gelten können. Zunächst untersucht er den Einfluß von Adam Mickiewicz auf die Herausbildung von Alexander Herzens Programm des „revolutionären Slavophilismus“. Einerseits übernahm Herzen von dem polnischen Romantiker die Vorstellung, daß nicht der Westen, sondern die slawische Welt das historische Recht habe, sich an die Spitze der fortschrittlichen Bewegung zu setzen. Andererseits wies er die Auffassung, Polen stehe im Lager der slawischen Völker eine Vorreiterrolle zu, vehement zurück, da das „latinisierte Polen“ (S. 70) gerade nicht den wahren Geist des Slawentums verkörpere. Diese Position könne nur Rußland zukommen. In einem zweiten Teil analysiert W. den Einfluß von August Cieszkowski auf Herzens frühe

philosophischen Schriften vor dem Hintergrund der nachhegelianischen Diskussion. Anknüpfend an die erste Studie befaßt sich W. anschließend nochmals mit Mickiewicz. Auf der Grundlage von dessen Vorlesungen am Collège de France aus den Jahren 1840–44 vergleicht er Mickiewicz' religiös geprägtes Gedankengut mit demjenigen konservativer russischer Slawophiler und kommt zu dem Ergebnis, daß trotz oberflächlicher Gemeinsamkeiten erhebliche strukturelle Unterschiede vorlagen. Der letzte und kürzeste Abschnitt gilt Adam Gurowski, einem führenden Teilnehmer am Novemberaufstand, sodann Panslawisten und schließlich Verfechter einer an Tocqueville angelehnten demokratischen Erneuerung Europas, die darin gipfelte, daß Gurowski die amerikanische Ideologie des „money-making“ als „edelste Ausdrücke des Bewußtseins menschlicher Würde“ (S. 179) verherrlichte. Insgesamt bieten W.s Studien zahlreiche instruktive Gedanken, die auch in den Abschnitten, in denen nicht unbedingt Neuland betreten wird, überaus lesenswert sind. Eckhard Hübner

*Janusz Szczepański: Wojna 1920 roku na Mazowszu i Podlasiu. [Der Krieg des Jahres 1920 in Masowien und Podlesien.] (Naczelna Dyrekcja Archiwów Państwowych w Warszawie. Wyższa Szkoła Humanistyczna w Pułtusk.) Wydawnictwo Gryf. Warszawa, Pułtusk 1995. 416 S., zahlr. Abb. i. T., 2 Faltktn. i. Anh. —* Die vorliegende, auf umfangreichen Quellenbeständen in polnischen und russischen Archiven beruhende militärgeschichtliche Studie analysiert die polnisch-sowjetischen Kampfhandlungen im Sommer 1920, in deren Mittelpunkt das „Wunder an der Weichsel“ steht. Nach einem kurzen Rückblick auf die Genese des polnisch-sowjetischen Krieges wird die Offensive der Bolschewiki nach Masowien und Podlesien behandelt, die das Ziel verfolgten, Polen föderativ mit der UdSSR zu verbinden und die kommunistische Revolution weit in das Innere Europas hineinzutragen. Der Leser erfährt viele Einzelheiten über die Abwehrmaßnahmen auf polnischer Seite, die nicht nur vom Staat, sondern auch von den zahlreichen nationalen Komitees geplant und durchgeführt wurden. Das patriotische Gefühl der Polen fand bei der katholischen Geistlichkeit und den Gutsbesitzern, aber auch bei Arbeitern und Handwerkern große Resonanz. Eine unentschiedene Haltung nahm dagegen die jüdische Bevölkerung in Masowien und Podlesien ein. Aufschlußreich sind die Angaben über die soziale Struktur, die Gliederung, Bewaffnung und den Einsatz der polnischen Truppen unter der Führung Józef Piłsudskis. Beide Seiten bedienten sich der Propaganda, wobei die Sowjets auf die subversive Tätigkeit der allerdings nicht sehr zahlreichen polnischen Kommunisten zurückgriffen. Negativ werden die in der Nähe zu Ostpreußen und vor allem im Kreis Soldau wohnenden Deutschen beurteilt, die mit Freude den Anmarsch der Roten Armee erwartet hätten. Eingehend beleuchtet der Vf. die taktischen polnischen und sowjetischen Operationen vor und während der Schlacht bei Warschau, die nicht nur durch die überlegene Strategie Piłsudskis und der Generale Haller und Sikorski, sondern auch durch die einmütige Haltung aller Schichten der polnischen Bevölkerung gegenüber dem Aggressor entschieden worden sei. Die nüchternen Fakten werden oft in hagiographischer Weise verklärt. So findet sich am Schluß des Buches der Satz, „der polnische Soldat habe bei der Verteidigung seines Vaterlandes gleichzeitig Europa verteidigt“. Stefan Hartmann

*Holocaust z perspektywy półwiecza. Pięćdziesiąta rocznica powstania w getcie warszawskim. Materiały z konferencji zorganizowanej przez Żydowski Instytut Historyczny w dniach 29–31 marca 1993. [Der Holocaust aus der Perspektive eines halben Jahrhunderts. Fünfzigster Jahrestag des Aufstands im Warschauer Ghetto. Materialien zu der vom 29.–31. März 1993 durch das Jüdische Historische Institut veranstalteten Konferenz.] Verlag Żydowski Instytut Historyczny. Warszawa o. J. (ca. 1994). 368 S. —* Mit diesem Sammelband (eine englischsprachige Ausgabe erschien unter dem Titel: *The Holocaust Fifty Years After*) publiziert das Warschauer Jüdische Historische Institut (ŻIH) in 23 Beiträgen die Ergebnisse einer internationalen Tagung anläßlich des 50. Jahrestags des Warschauer Gettaufstands. Institutsdirektor Daniel Grinberg leitet mit einem Überblick über den Forschungsertrag des 1947 gegründeten ŻIH den Reigen der Referate ein. Fünf befassen sich mit der „Schoa als mora-